Julius Spier aus Schrecksbach: Republikaner, Sozialdemokrat und Verfolgter des NS-Regimes

von Klaus-Peter Friedrich

Juden in Schrecksbach

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Schrecksbach, einem Dorf am südlichen Rand des Kreises Ziegenhain, vier jüdische Familien mit zusammen 23 Angehörigen. Nachdem die meisten den Ort verlassen hatten, um in die USA auszuwandern, war die Familie von Jacob Spier (1848–1900) an der Jahrhundertwende die einzige jüdische.[1] Aus seiner 1872[2] geschlossenen Ehe mit Bertha Nussbaum[3] (1846–1882), Tochter von Israel Nussbaum und Sara Schaumberg in Niederklein, hatte er vier Kinder, allesamt Söhne: Siegmund (1875–1925), die Zwillinge Samuel (1878-nach 1950) und Sally Spier (1878-nach 1950) und Julius Walter Joel Spier, der am 19. Februar 1877, genau wie sein Vater Jacob, in Schrecksbach zur Welt kam. Nach dem frühen Tod der Mutter wurde Julius von seiner Stiefmutter erzogen, der jüngsten Schwester seiner leiblichen Mutter. Der Vater heiratete Fanny Nussbaum (1858–1941) im Jahr 1883.[4] Julius erhielt weitere, jüngere Geschwister, unter ihnen Emanuel (1883-vor 1950), Hermann (*1885), Therese (*1886), Jenny (1889–1980), Willy (1890-vor 1950) und Isidor Spier (*1896), der im Alter von 19 Jahren im Ersten Weltkrieg als Soldat getötet wurde.[5]

Mindestens zwei der jüngeren Geschwister Julius Spiers – Hermann und Therese – haben die Nationalsozialisten später in den Tod deportiert: Hermann Spier, der später in

1 Werner Almási u. a.: Dorf Schrecksbach – Kreis Ziegenhain, Regierungsbezirk Cassel, Königreich Preussen. Ein Gang durch die Geschichte dieses schwälmer Dorfes, Schwalmstadt 1989, S. 101.

2 <http://www.genealogy.com/ftm/s/t/e/Jennifer-R-Stern/WEBSITE-0001/UHP-1160.html> (Stand: 10.5.2016).

3 Vgl. Hessisches Staatsarchiv Marburg (= HStAM), Best. 180 Ziegenhain, Nr. 4279.

4 Wie Barbara Greve schreibt, lebte Fanny Spier bis 1930 in Neukirchen bei Emanuel Spier im Haushalt, danach in der Familie von Willy Spier in der Wohnung am Neukirchner Marktplatz. Sie starb am 22.8.1941 in Neukirchen; Barbara Greve: Jeder Mensch hat einen Namen, in: Heimatvertriebene Nachbarn. Beiträge zur Geschichte der Juden im Kreis Ziegenhain. Bd. 3, hrsg. v. Bernd Lindenthal, Schwalmstadt-Treysa 2008, S. 307–446, hier S. 331; <http://www.genealogy.com/ftm/s/t/e/Jennifer-R-Stern/WEBSITE-0001/UHP-1236.html> (Stand: 10.5.2016).

5 Sein Name steht auf dem Kriegerdenkmal in der Marienkirche auf dem Neukirchner Städtischen Friedhof. In der NS-Zeit war er auf Anweisung des Bürgermeisters überklebt; <http://www.alemannia-judaica.de/neukirchen_synagoge.htm> (Stand: 10.5.2016). Laut den Verlustlisten des Reichsbunds Jüdischer Frontsoldaten gehörte Isidor Spier bei seinem Tod am 30.6.1916 dem 3. Bataillon des 1. Ober-Elsässischen Infanterieregiments 167 an (<http://www.denkmalprojekt.org/verlustlisten/rjf_orte_n-o_wk1.htm> (Stand: 10.5.2016)), für das in Kassel ein Ersatz-Bataillon aufgestellt worden war. Sein Name erscheint nicht in der Datenbank des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge (<http://www.volksbund.de/graebersuche.html> (Stand: 16.1.2016)).

Prenzlau und Magdeburg lebte, verschleppten sie am 14. April von Magdeburg aus ins Warschauer Getto, dessen Insassen ein Vierteljahr später in das Vernichtungslager Treblinka deportiert wurden. Therese Böttcher geb. Spier, die in Berlin-Schöneberg wohnte, transportierten sie von Berlin aus am 13. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór.[6]

Ehe es dazu kam, hatte sich der Landrat in Ziegenhain, Günther von Steinau-Steinrück,[7] für die Herkunft der Schrecksbacher Familie Spier interessiert und sich um Auskunft an das Staatsarchiv in Marburg gewandt. Antwort erhielt er am 15. November 1933 vom Archivdirektor Carl Knetsch,[8] einem passionierten Ahnenforscher, höchstselbst. Demnach lasse sie sich bis 1822 zurückverfolgen.[9]

Julius Spier und seine Familie

Julius Spier wurde Kaufmann. Schon sein Vater hatte in Schrecksbach ein Manufakturwaren-Geschäft betrieben und mit seiner kinderreichen Familie in einem großen Wohn- und Geschäftshaus am Dorfplatz, Hausnummer 28,[10] gelebt, in der Schwälmer Trachten gefertigt wurden. 1902 heiratete Julius in Gießen Sara Wallach (1883–1971), die in Breitenbach im heutigen Kreis Hersfeld-Rotenburg geboren worden war. Ihr Erstgeborener erhielt der jüdischen Tradition entsprechend den Vornamen seines Großvaters väterlicherseits. Die Kinder besuchten mit ihren Eltern regelmäßig die nächstgelegene Synagoge in Merzhausen.[11]

---

6 Angaben nach dem im Netz verfügbaren Gedenkbuch des Bundesarchivs.

7 Günther von Steinau-Steinrück (1881–1942) war von 1919 an Landrat in Ziegenhain, im Februar 1934 wurde er an die Regierung in Merseburg versetzt (HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 8633), später lebte er in Osnabrück. Siehe auch Barbara Greve: Eine kleine Stadt in Hessen. Neukirchen, die Juden und der Nationalsozialismus, Kassel 2010, S. 55.

8 Dr. Carl Knetsch (1874–1938) war im Jahr 1929 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck ernannt worden.

9 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 4555: Anträge auf Aufstellung von Staatsangehörigkeitsausweisen und Heimatscheinen 1924–1934. In Wirklichkeit lebte hier früher schon die Herkunftsfamilie von Julius Spiers Großvater Wolf Spier, der 1810 in Schrecksbach geboren wurde, sowie zumindest eine weitere Familie – von Samuel Spier und Telsa Katz, deren Sohn Nathan 1816 in Schrecksbach zur Welt kam. Schrecksbach war auch Herkunftsort des Kaufmanns Abraham gen. Adolf Spier (*1850), der 1918 in Alsfeld starb, und der am 1868 geborenen Rebekka Spier, verheiratete Bodenheimer; sie lebte später in Frankfurt am Main, von wo sie am 1.9.1942 nach Theresienstadt verschleppt, dann am 29.9.1942 ins Vernichtungslager Treblinka in den Tod deportiert wurde; <http://www.holocaust.cz/databaze-obeti/obet/6739-rebekka-bodenheimer/> (Stand: 24.1.2016).

10 Siehe die Entschädigungsakte zu Julius Spier: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (= HHStAW), Abt. 518, Nr. 2059/16.

11 Interview des Shoah Foundation Visual History Archive vom 6.8.1997 mit Bertel Spier van Eek (USC Shoah Foundation Institute testimony of Bertel Spier van Eek); Hinweise zu den Nutzungsmöglichkeiten: <http://collections.ushmm.org/search/catalog/vha29563> (Stand: 19.5.2015). Ein erheblicher Teil dieses mehr als zweistündigen Gesprächs handelt über Bertel Spiers Erinnerungen an ihre Kindheit in Schrecksbach, Merzhausen und Breitenbach am Herzberg sowie über Jugenderlebnisse in Marburg, Kassel, Borken und über einen kurzen Besuch in Schrecksbach im Jahr 1978 (künftig: Interview Bertel Spier van Eek).

Abb. 1: Das Spier'sche Haus (oben links) in Schrecksbach auf einer Postkarte [Judy Spier, New York]

Vor 1933 ermöglichte das Manufakturwarengeschäft ein beträchtliches Jahreseinkommen von 15.000 Reichsmark (RM).[12] Die Familie beschäftigte Dienstmädchen und führte ein vergleichsweise bequemes Leben. Sara Spier, die Hausfrau, achtete auf einen koscheren Haushalt;[13] auch die jüdischen Feste wurden begangen, darunter das Laubhüttenfest. Wie sich die 1910 geborene Tochter Berta (genannt Bertel) Spier erinnert, hatte ihre Mutter viel Zeit zum Lesen. Bertel hatte zunächst eine Privatlehrerin, ehe sie mit acht Jahren begann, die öffentliche Schule zu besuchen. Dort erfuhr sie im Alter von zwölf Jahren erstmals bewusst Antisemitismus – vonseiten eines Lehrers. Sie wechselte dann an die Jüdische Schule in Breitenbach, wo ihre sehr frommen Großeltern mütterlicherseits lebten. Das Ende ihrer Schulzeit erlebte Bertel Spier im Alter von 15 oder 16 Jahren in Marburg.

Julius Spier ließ mit einem Partner auch Dachziegel herstellen. Er gehörte einem Männergesangsverein an, galt als hilfsbereit und war im Dorf hoch angesehen.[14] In der 1989 publizierten Ortschronik heißt es: »Julius Spier hatte ein Textilgeschäft, betrieb aber auch Landwirtschaft. Er wurde von den Viehhaltern gern geholt, wenn ein Pferd

12 HHStAW, Abt. 518, Nr. 2059/16.
13 HHStAW, Abt. 518, Nr. 2059/16.
14 Interview Bertel Spier van Eek (wie Anm. 11).

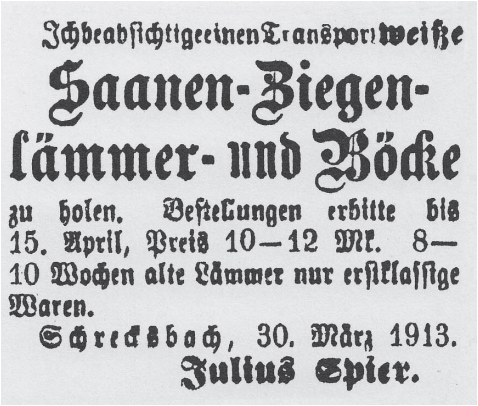

Ich beabsichtige einen Transport weiße
Saanen-Ziegen-
lämmer- und Böcke
zu holen. Bestellungen erbitte bis
15. April, Preis 10—12 Mk. 8—
10 Wochen alte Lämmer nur erstklassige
Waren.
Schrecksbach, 30. März 1913.
Julius Spier.

Abb. 2: Geschäftsanzeige [aus: Ziegenhainer Zeitung, Nr. 37 vom 1.4.1913 (Dienstag)]

oder Schwein oder ein Kuh krank war. Er kannte sich damit gut aus und half gern.«[15] Wie Marion Jäckel geb. Mand berichtet, erinnert sie sich noch daran, dass ihre Großmutter Anna-Katharina Schultheiß (1921–1998) von der jüdischen Familie und ihrem Textilhandel erzählt hat, darunter *auch immer die Geschichte, dass einer der Brüder sich eine Bohne in die Nase gesteckt hatte und diese aufquoll. Damit ging man dann »zum Juden«, der in solchen »Fällen« gern half!*[16]

Den Nationalsozialisten in Schrecksbach und Umgebung, deren Zahl seit Ende der 1920er-Jahre stark zunahm, galt Julius Spier indes als ihr ausgemachter Gegner. In der Tat gehörte dessen jüngster Sohn Markus, genannt Max (1914–1965) dem *Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold*, einer der Sozialdemokratie nahestehenden Organisation an, die die Republik gegen den um sich greifenden Rechtsradikalismus verteidigte.[17]

Von Nationalsozialisten überfallen

Schon gleich nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten fühlte sich auch Julius Spier von den *Hitlerleuten* persönlich bedroht. Und er hatte guten Grund dazu. Zum ersten Mal wurden, wie sich Bertel Spier erinnert, die Fensterscheiben ihres Elternhauses am 30. Januar 1933 eingeschlagen.[18]

Am 3. März 1933 schrieb Julius Spier an den Landrat:

> *Ich fühle mich veranlaßt, Herrn Landrat wie folgt zu unterbreiten: Am Freitag nachts wurde mit einem Knüppel gegen mein Haus geworfen. Am Sonntag fuhr ein Auto mit Hitlerleuten durch, die Drohrufe zuriefen. Am Rückweg wurde aus dem Auto, welches aus Ziegenhain sein soll, mit Knüppeln gegen mein Haus geworfen. Heute nacht wurde geschossen und mir gleichzeitig 2 Fenster eingeworfen. Ich bitte deshalb um Schutz und Wache, da meine Familie und ich am Leben bedroht sind. Gleichzeitig melde ich hiermit, daß ich mir Waffen zum Selbstschutz besorge, da ich*

15 Almási: Schrecksbach (wie Anm. 1), S. 101.

16 Freundliche Mitteilung an den Verfasser von Marion Jäckel in Schrecksbach vom 10.4.2014.

17 Angaben des Landjägerpostens Röllshausen vom 29.8.1932 über die Ortsgruppe Schrecksbach, deren Vorsitzender der Arbeiter Wilhelm Stumpf und deren Schriftführer der Handlungsgehilfe Max Spier war; ferner heißt es am 15.11.1932, dass *das Reichsbanner in Schrecksbach schon verschiedene Mitglieder verloren hat, die zur N.S.D.A.P. übergetreten sind*. HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6529.

18 Interview Bertel Spier van Eek (wie Anm. 11).

mich keine Minute sicher fühle. Ich bitte nochmals um sofortige Hilfe. […] N. B. Wie verlautet, finden diese Woche noch Umzüge statt, wo mir wieder Gefahr droht.[19]

Der Landrat vermerkte dazu, er habe den Bürgermeister von Schrecksbach angewiesen, Spier zu erklären, dass er sich Waffen nicht beschaffen dürfe, ohne dazu berechtigt zu sein. Auch könne keine Wache gestellt werden, denn Beamten stünden nicht zur Verfügung. Er bot Spier stattdessen an, sich *in Schutzhaft* zu begeben. Dem Bürgermeister trug er auf, sofort Bescheid zu geben, falls Spiers Leben in Gefahr sei – dann werde der Landrat Schutzhaft anordnen. Der Kreissekretär Pfromm notierte etwa zur gleichen Zeit, Oberlandjäger Richter (vom Landjägerposten Röllshausen) habe ihm mitgeteilt, dass er gehört habe, dass bei Spier Fensterscheiben eingeschlagen wurden und dass *angeblich auch geschossen worden sei*, doch habe Spier keine Anzeige erstattet.[20] Am 4. März notierte Kreissekretär Pfromm, dass der Bürgermeister von Schrecksbach, Stumpf,[21] bei ihm angerufen und ihm gesagt habe, dass Spier sich nicht in Schutzhaft begeben wolle und abermals eine Wache gefordert habe – Pfromm habe dies abgelehnt. Bürgermeister Stumpf teilte ferner mit, dass

in Schrecksbach das Gerücht verbreitet würde, daß die SA. die einzelnen Sozialdemokraten aus ihren Wohnungen herausholen würde, um diese zu zwingen, vor ihrem Zuge herzugehen.

Ich [Pfromm] habe dem Bürgermeister mitgeteilt, daß O.Ldj. Richter den Zug durch Schrecksbach und die Auflösung in Schrecksbach überwacht und solange in Schrecksbach bleibt, bis die einzelnen Leute in ihre Heimatorte abmarschiert sind.

Richter wurde beauftragt, *Obacht zu geben, daß dem Juden Spier nichts passiert*.[22]

Doch der Regimewechsel bot den Nationalsozialisten einen – von den Staatsorganen geduldeten – Freiraum und Handhabe zu ungezählten Übergriffen gegen die nun schutzlosen politischen – und jüdischen – Gegner. Verbreitet waren Sachbeschädigungen wie das Einwerfen von Fensterscheiben und Schaufenstern. Die in den Tagen zwischen der Reichstagswahl vom 5. März und der Kommunalwahl vom 12. März verfertigten Polizeiberichte zeugen von der Rechtlosigkeit der von Nazis bedrohten, misshandelten, erpressten und überfallenen Opfer. Diese versuchten, sich mit öffentlichen Loyalitätsbekundungen aus der Schusslinie der Rechtsradikalen zu bringen. Emanuel Strupp (1895–1943) in Treysa gab im Schwalm-Boten eine *Erklärung* ab, in der er sich gegen die Verdächtigung verwahrte, er habe *die kommunistische Partei mit geldlichen Mitteln unterstützt.*[23] Der Treysaer Berthold Katz (*1870) wandte sich gegen die Beschuldigung, er beziehungsweise einer seiner Angehörigen sei Mitglied der KPD oder habe sie unterstützt.[24] *Josef Abraham, Emanuel Abraham, Ww. [Witwe] Salomon Abraham, Leo Schloss und Frau* erklärten, sie hätten keine

19 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746, Bl. 50. Die Akte enthält Beschwerden jüdischer Bürger zu Ziegenhain, Treysa, Frielendorf, Oberaula und Ascherode sowie weiteren Orten.

20 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746, Bl. 49.

21 Johannes-Friedrich Stumpf (*27.6.1896), Ortsgruppenleiter der NSDAP in Schrecksbach, 1933–1945 Bürgermeister des Dorfs.

22 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746, Bl. 48.

23 Schwalm-Bote, Nr. 56 vom 7.3.1933.

24 Schwalm-Bote, Nr. 57 vom 8.3.1933.

politische Partei mit Geld unterstützt.[25] Die Treysaer Brüder Moritz Wallach (*1873) und Carl Wallach (*1875) gaben gleichfalls eine solche Erklärung ab,[26] und auch die israelitische Gemeinde Treysa veröffentlichte eine von den Vorsitzenden Berthold Katz und Levi Levi[27] unterzeichnete *Erklärung!!* gegen die Behauptung, sie habe eine politische Partei mit Geld unterstützt.[28]

Die Missachtung des Rechts nahm für die Familie Spier in Schrecksbach lebensbedrohliche Ausmaße an. Fünf Wochen, nachdem Hitler zum Reichskanzler ernannt worden war, führten SA-Männer bei Julius Spier einen Überfall durch: Sie vergifteten den Wachhund »Bart«, drangen ins Haus ein, ergriffen Julius Spier und seinen jüngsten Sohn Max, entführten sie zu einem nahegelegenen Waldstück und schlugen sie dort eine Stunde lang mit aller Brutalität zusammen.[29] Bürgermeister Stumpf informierte das Landratsamt am 8. März 1933, dass um 18.30 Uhr

> *6 Mann, angeblich aus Alsfeld, den Juden [Julius] Spier und Sohn [Max] aus der Wohnung geholt haben. Die beiden wurden aus dem Dorfe auf der Straße nach Alsfeld geführt und dort mit allerhand Werkzeugen, u. a. Spaten, blutig geschlagen. Augenblicklich befindet sich die Gemeindeschwester bei den beiden, um sie zu verbinden. Einer der Geschlagenen soll lebensgefährlich verletzt sein.*[30]

Der Bürgermeister teilte Kreissekretär Pfromm mit, dass er sich gleich *in die Wohnung von Spier begeben werde, um festzustellen, welcher Art die Verletzungen sind*. Ob für die *Nacht dort eine Wache nötig sei*, konnte *er nicht mit Bestimmtheit sagen. Die Leute seien zwar erregt, aber nachdem der Spier seine ihm zugedachte Prügel erhalten habe, wäre mit Ruhe zu rechnen*.

Näheres über den Hergang lässt einem Bericht des Oberlandjägers Richter vom 9. März 1933 entnehmen, der an den Oberstaatsanwalt weitergeleitet wurde:

> *Am 8. März um 19 ½ Uhr marschierte eine Abteilung SA. in Stärke von 7 Mann durch die Dorfstraße in Schrecksbach vor das Haus des Kaufmanns Spier. 1 Mann hatte die Führung und kommandierte. Spier stand auf seinem Hof. Sie machten auf dem Hofe Halt und fragten Spier, ob er der Herr Spier wäre. Spier bejahte es. Da fragte der Führer nach seinem Sohn Max Spier. Spier sagte, der sei im Hause. Da ging die Abteilung ins Haus. Einer blieb an der Haustüre stehen. Spier wollte in sein Haus gehen, da wurde er mit der Bemerkung, wir sind Polizei, nicht hineingelassen. Der 18jährige Max Spier wollte gerade die Treppe herunter. Er wurde sofort von 2 Mann gefasst und wurde mit seinem Vater zum Dorfausgang nach Alsfeld transportiert. 6–8 Mann in SA. und*

25 Schwalm-Bote, Nr. 57 vom 8.3.1933.

26 Schwalm-Bote, Nr. 58 vom 9.3.1933; vgl. auch HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746.

27 Levi Levi (1869–1943), 2. Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Treysa, am 8.9.1942 nach Theresienstadt deportiert, dort am 8.12.1943 umgekommen; <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de2021446> (Stand: 2.4.2016).

28 Neukirchener Anzeiger, Nr. 60 vom 11.3.1933.

29 Interview Bertel Spier van Eek (wie Anm. 11).

30 Vermerk des Kreissekretärs Pfromm, handschriftlich ergänzt: Der Landrat sei verständigt und habe angeordnet, eine Wache nach Schrecksbach zu bringen – die Nacht verlief demnach ruhig; HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746, Bl. 26.

Abb. 3 : Max, zwei unbekannte Personen, Sara, Berta und Julius Spier, Schrecksbach, 2. Hälfte der 1920er-Jahre [Judy Spier, New York]

SS. Uniform waren in der Gemeindewirtschaft. Als der Trupp mit den beiden Spier an der Gemeindewirtschaft vorbeikam, verließen diese die Gemeindewirtschaft und schlossen sich an. Am Dorfausgang standen noch einige Personen in Uniform, und dort fielen sie gemeinsam über die beiden Spier her und schlugen derart auf sie ein, das Max Spier noch in der gleichen Nacht in die Klinik nach Marburg eingeliefert werden mußte und auch der 56jährige Spier ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Beiden sind die Augen zugeschwollen, und bei Max Spier wird der Verlust des einen Auges befürchtet. In der Wohnung hielt der Führer der Abteilung dem [Max] Spier eine Pistole in das Gesicht und sagte, er solle mal daran riechen. Bei der Schlägerei vor dem Dorf sah Spier zeitweise 5–6 Pistolenläufe auf sich gerichtet. Etwa 10 Minuten vor Beginn der Aktion fuhr ein Lastwagen auf den Hof des Gutspächters Steinmetz in Schrecksbach, hielt dort, bis die beiden Spier vorbeigeführt wurden, und schloß sich dann der Abteilung an. Dieser Wagen wurde als der Lastwagen der Fa. Vierheller in Alsfeld erkannt. Gleichzeitig hielten am Dorfausgang noch 2 Motorräder. Nachdem die beiden Spier geschlagen waren, bestiegen die uniformierten SA. und SS. Leute die Kraftfahrzeuge (Lastwagen und Motorräder) und fuhren in Richtung Alsfeld ab.

Wenngleich der Überfall Nazis aus Alsfeld zugeschrieben wurde, ging Oberlandjäger Richter davon aus, dass örtliche Nationalsozialisten über deren Vorhaben im Bilde waren:

Das Unternehmen gegen Spier muß bekannt gewesen sein, denn der Joh. Jost Geisel, dessen Schwester bei Spier in Stellung ist, holte seine Schwester einige Minuten vor dem Auftreten der SA. aus dem Spierschen Hause nachhause.

Auch dem Arbeiter Joh. Heinr. Hahn muß einer bekannt gewesen sein, denn er soll einem die Hand gegeben haben. Er gibt an, er hätte niemand gekannt.

Der Landrat Günther von Steinau-Steinrück berichtete dem stellvertretenden Regierungspräsidenten am 9. März 1933 seinerseits über das Geschehen in Schrecksbach und kommentierte die brutale Misshandlung von Julius und Max Spier wie folgt:

Der Kaufmann Spier […] ist ein in der Bevölkerung äußerst mißliebiger Mann. Er ist mir in der letzten Zeit durch provokatorisches Verhalten aufgefallen. Ich habe gestern nach Erhalt der telefonischen Meldung ein Überfallkommando nach Schrecksbach entsandt, es jedoch heute morgen wieder zurückgezogen, da mir die Ruhe und Sicherheit in der Gemeinde verbürgt scheint. Eine Äußerung in der Gemeinde, die dahin geht: »Nachdem jetzt Spier die wohlverdiente Strafe erhalten hat, wird jetzt hier Ruhe herrschen«, scheint mir die Sachlage richtig zu charakterisieren.[31]

Wenngleich der Landrat seine Genugtuung kaum verbergen konnte, bat er den Kreisdirektor in Alsfeld pflichtschuldigst, die Alsfelder Täter zu ermitteln.

Tags darauf führte Pfromm ein Gespräch mit einem Regierungsrat Strack von der Kreisbehörde in Alsfeld über die weiteren Absichten von Alsfelder SA- und SS-Leuten, im Kreis Ziegenhain *bei jüdischen Personen zwangsweise Gelder* einzuziehen. Strack versicherte ihm, der NSDAP-Kreisleiter[32] habe solche Überfälle inzwischen strengstens verboten, außerdem seien in Alsfeld *bereits erpreßte Gelder zurückgegeben worden*, mit weiteren Überfällen sei nicht mehr zu rechnen.[33]

Der am 8. März schwerverletzte Max Spier musste in die Marburger Universitätsklinik gebracht und operiert werden; er blieb danach stark sehbehindert. Julius Spier wurde zu Hause von einem Arzt versorgt, dann verhaftet und eingesperrt; seine Tochter Bertel, die den Vornamen ihrer Großmutter Bertha Nussbaum erhalten hatte, besuchte ihn im Gefängnis. Seine Frau Sara erlitt einen Nervenzusammenbruch – am 9. März 1933 waren in Breitenbach am Herzberg auch die Schwiegereltern von Julius Spier, Hirsch Wallach (*1852) und Minna Wallach, durch SA-Männer aus Alsfeld überfallen worden.[34]

---

31 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746, Bl. 39.

32 Dr. Heinrich Müller (1896–1945), 1921 NSDAP-, 1931 SA-Eintritt, 1933 NSDAP-Kreisleiter in Alsfeld, 6.3.1933 Reichskommissar für den Volksstaat Hessen, 13.3.1933 bis Mai 1933 Finanz-, Innen- und Justizminister in Hessen, danach Oberbürgermeister von Darmstadt, 1934 Direktor des Landesfinanzamts Hessen, 1938 SS-Eintritt, Präsident des Reichs-Rechnungshofs und der Preußischen Oberrechnungskammer in Potsdam.

33 Vermerk Pfromms vom 10.3.1933; HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746, Bl. 57.

34 Siehe die Anzeige des Schwagers von Julius Spier, Jakob Wallach, in Breitenbach vom 10.3.1933; HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6746. Der Versicherungsvertreter Jakob Wallach (*1891), der in Hoof, dann in Marburg und schließlich in Frankfurt am Main wohnte, wurde am 11./12.11.1941 von dort nach Minsk ins Getto deportiert und ermordet.

Der Verfolgungsdruck der Rechtsextremisten ließ danach nicht nach. Ein *Aktionskomitee der Ortsgruppe Treysa der N.S.D.A.P.* veröffentlichte im Lokalblatt ein hetzerisches *Eingesandt*, in dem es hieß: *Der Jude im Ausland hat Deutschland den Krieg erklärt!*, er verbreite Gräuelmärchen *wie er es bereits 1914 getan hat*, fordere zum Boykott deutscher Waren auf – daher würden *als aufgezwungene Abwehrmaßnahme […] bis auf weiteres alle jüdischen Geschäfte boykottiert: »Kein Deutscher kauft künftig noch in jüdischen Geschäften oder handelt mit Juden. Wir warnen und werden die Geschäfte überwachen.«*[35] Auch die Familie Spier wurde nun boykottiert, und wie sich Bertel Spier erinnert, traute sich niemand mehr, die Spiers und ihr Geschäft aufzusuchen.[36]

Julius Spier war nicht bereit und auch nicht willens, seine Heimat zu verlassen. Er traf aber erste Vorkehrungen, um seinen Kindern die Flucht aus Deutschland zu ermöglichen. Er bekundete seine Absicht, aus Schrecksbach fortzuziehen und entschied sich, ein Grundstück zu verkaufen – das dem Ehepaar Spier durch die Hessische Siedlungs-Gesellschaft m. b.H. zugeteilte Siedlungsgrundstück. Der Vertrag über den Verkauf zum Preis von 800 RM kam am 14. August 1933 zustande.[37]

Julius Spiers Kinder

Im August 1933 war der ältere Sohn Julius Spiers, der in Marburg lebte, von der dortigen SA auf entwürdigende Weise misshandelt wurde: Der junge Mediziner Jakob Spier (1908–1977) wurde gezwungen, mit einem Schild an einem Pranger-Umzug quer durch die Stadt teilzunehmen. Das Schild hatten die SA-Männer mit der Aufschrift *Ich habe ein Christenmädchen geschändet* versehen.[38] Als die Familie davon erfuhr, wurde sie einmal mehr in Angst und Schrecken versetzt.

Bertel Spier hatte zum Ende ihrer Ausbildung in Marburg das Töchterpensionat von Rosa Eichelberg in der Friedrichstraße 7 besucht, wo *beste häusliche und wissenschaftliche Ausbildung* vermittelt wurde. Daneben besuchte sie auch Veranstaltungen an der Universität. Julius Spier schickte seine Tochter nun als Haushaltshilfe fort, um bei einer Familie in thüringischen Langensalza tätig zu werden, und schließlich zu ihrer Tante Jenny Appel in Borken, die Kontakt zu Bekannten in den Niederlanden hatte.[39] Julius Spier unterzeichnete Anfang Januar 1935 die Empfangsbescheinigung für den Reisepass seiner Tochter, die gleich darauf in die Niederlande ausreiste.[40] Mit der Eisenbahn fuhr Bertel Spier zu Hugo und Lene

35 Schwalm-Bote, Nr. 67 vom 30.3.1933.

36 Interview Bertel Spier van Eek (wie Anm. 11).

37 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 7777, Anfrage des Regierungspräsidenten, Forstabteilung (gez. Dr. Schwab), vom 19.9.1933 beim Landrat. Der Bürgermeister von Schrecksbach bestätigte am 29.9.1933, dass der Käufer, ein Maurer aus dem Ort, den Kauf nicht wegen eines gewissen Notstandes getätigt habe.

38 Dazu ausführlicher Klaus-Peter Friedrich: Zur Geschichte der »Marburger Jäger« zwischen 1914 und 1945, in: Klaus-Peter Friedrich, Albrecht Kirschner, Corinna Lützoff und Katharina Nickel (Hg.): Zur Geschichte der »Marburger Jäger«, Marburg 2014, S. 140–145.

39 Interview Bertel Spier van Eek (wie Anm. 11).

40 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 4510; HHStAW, Abt. 518, Nr. 32107.

Heilbrunn in Hilversum. Von 1938 an wohnte sie bei Verwandten einer Freundin in Bussum. Im Frühjahr 1939, als die Gestapo beim Reichsinnenminister Bertel Spiers Ausbürgerung betrieb, berichtete der Gendarmerie-Hauptwachtmeister Langschied in Röllshausen über die *Jüdische Emigrantin Berta Sara Spier in Schrecksbach wohnhaft gewesen* wie folgt:

3. *Am 31.3.1910 wurde Berta Sara Spier als Tochter des Juden Julius Spier, Manufakturwarenhändler, in Schrecksbach, Kreis Ziegenhain, geboren. Hierselbst besuchte sie die Volksschule. Einen Beruf erlernte sie nicht. Sie war im elterlichen Geschäft in Schrecksbach (Manufakturwaren) je nach Bedarf tätig. Bis 1933 wohnte sie ununterbrochen in Schrecksbach. Erstmals am 13.10.33 kam sie nach Langensalza i/Th. zur polizeil. Abmeldung. Sie war dort angeblich als Hausmädchen beschäftigt. Bei welcher Familie, ist hier nicht bekannt. Am 17.8.34 zog die Spier in Schrecksbach wieder zu. Am 5.1.35 meldete sie sich wieder ab, und zwar nach Amsterdam. Seit diesem Zeitpunkt ist sie in Schrecksbach nicht mehr erschienen, und auch über ihre Person ist nichts mehr bekannt geworden. Angehörige von ihr sind im hiesigen Bezirk nicht mehr wohnhaft.*
4. *Einer Partei hat die Sp. nicht angehört, soweit hier bekannt ist. […]*
5. *Nach der Machtübernahme ist die Spier auf politischem Gebiete nicht mehr in Erscheinung getreten.*
6. *Vorstrafen sind hier nicht verzeichnet. Auch ist hier nicht bekannt, ob ein Strafverfahren gegen die Spier eingeleitet ist.*
7. *Vermögenswerte besitzt die Sp. im hiesigen Bezirk nicht mehr.*
8. *War bis zur Abwanderung (5.1.35) ledig.*
9. *Vom Vater, in dessen Hausgemeinschaft sie wohnte, wurde das »Kasseler Volksblatt« bezogen. Soweit hier bekannt, gehörte sie weder einer staatsfeindlichen Organisation, noch einer Freimaurerloge an. Schulden hat die Spier hier keine hinterlassen.*[41]

Zu dieser Zeit hatten Julius Spiers Söhne Reisepässe zum Zweck der Auswanderung beantragt. Ende September 1935 wurden Jakob und Max Spier die Pässe mit dem Reiseziel *Amerika* ausgehändigt. Im Landratsamt Ziegenhain, das über die *Auswanderung* von Juden Buch führte, wurde am 18. Februar 1936 vermerkt, dass die Ortspolizei in Schrecksbach mitgeteilt habe, dass Jakob und Max Spier sich polizeilich abgemeldet hätten und die Auswanderung nach New York planten.[42] Sie reisten zwei Tage später mit dem Schiff Hansa von Hamburg in die USA aus.[43] Ihre Eltern blieben zunächst zurück.

Julius Spier hatte selbst nach den für ihn und seine Familie schrecklichen Erfahrungen vom März 1933 bei den Vorbereitungen für seine eigene Ausreise keine Eile an den Tag gelegt. Vielmehr zögerte er sie in der Hoffnung, dass die Zeiten sich bessern würden, immer wieder hinaus.[44]

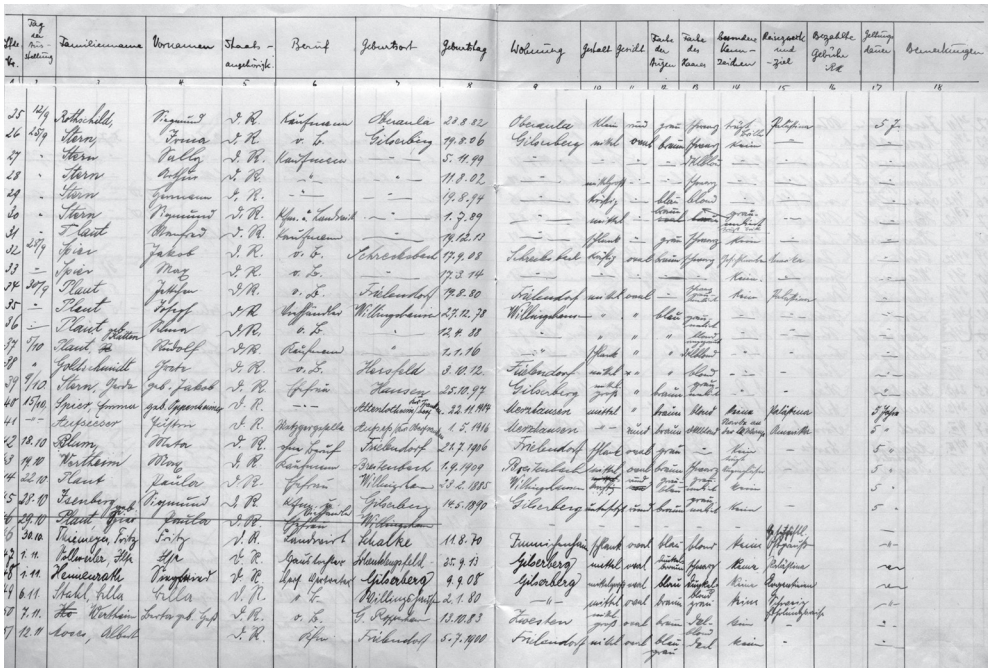
---

41 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6175 (Titel auf dem Aktendeckel: Juden. Ausweisung).

42 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6194; Abschrift des Kaufvertrags vom 4.12.1936 (Nr. 431/36) in: HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, B. 35+RS.

43 Siehe Statue of Liberty-Website ‹http://libertyellisfoundation.org/passenger-details/czoxMzoiOTAxMTk3NTAzMTY1NyI7/czo4OiJtYW5pZmVzdCI7› (Stand: 10.11.2016).

44 Interview Bertel Spier van Eek (wie Anm. 11).



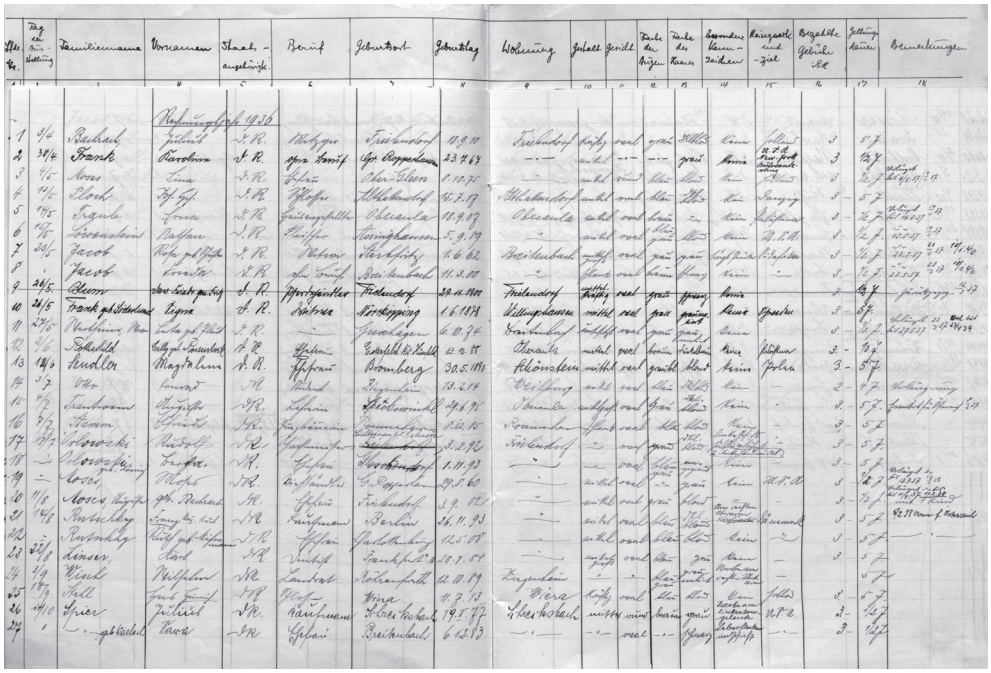


Abb. 4 a u. b: Julius, Sara, Jakob, und Max Spier, 1935/36
[HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 4279]

In Schrecksbach machten sich unterdessen nichtjüdische Interessenten anheischig, den von Julius Spier zu räumenden Platz im Geschäftsleben zu übernehmen. Der Schrecksbacher Heinrich J. beantragte, eine *Verkaufsstelle für Manufakturwaren, Anzugsstoff und zur Schwälmer Nationaltracht gehörige Sachen* zu eröffnen. Dafür erhielt er im Juni 1935 die Unterstützung von Dr. Röhlecke[45] von der Industrie- und Handelskammer Kassel/Mühlhausen. In J.s Begründung hieß es: *„In Schrecksbach betrieb früher der Jude Spier das Manufakturwaren-Geschäft. Spier hat sich durch seine linksradikale Politik sein Geschäft ruiniert*, daher müssten die Einwohner nun nach Alsfeld einkaufen gehen und es kämen – schlimmer noch – Juden von Neukirchen nach Schrecksbach, um zu handeln. J. erklärte, dass Ortsgruppenleiter Stumpf ihm gegenüber schon mehrmals geäußert habe, man müsse ein Manufakturwarengeschäft eröffnen, *damit die Juden aus unserem Dorf bleiben.*[46]

Erst am 18. Oktober 1936 ließ Julius Spier für sich und seine Frau Sara Reisepässe ausstellen – für die Ausreise aus NS-Deutschland unerlässliche Dokumente.[47] Schließlich flohen Julius und Sara Spier an Heiligabend 1936 aus ihrem Heimatort Schrecksbach zu einer Schwester von Julius Spier, die nach Borken im Kreis Fritzlar-Homberg geheiratet hatte: Jenny Appel und ihr Mann Abraham nahmen sie in Empfang. Sie kamen bei Familie Hugo Blum, Am Tor 2, unter.[48]

Ihr Haus in Schrecksbach ließen die Spiers zurück. Sie mussten es am 4. Dezember 1936 an den Schneider Jakob Steinbrecher und seine Ehefrau Anna Katharina geb. Jäckel verkaufen.[49] Jakob Steinbrecher war ein früherer Schulkamerad von Max Spier, bislang Besitzer eines Hauses am Lauersweg. Der Handel war vom Bauunternehmer H. Best aus Schrecksbach vermittelt worden, der auch dafür sorgte, dass Steinbrecher sein eigenes Haus für RM 5.000 verkaufen konnte.[50]

Der Kaufvertrag wurde vor dem Neukirchner Notar Erwin Hölzerkopf[51] beurkundet. *Der Kaufpreis wurde in voller Höhe an Julius Spier ausgezahlt*, heißt es im späteren Schrift-

---

45 Dr. Berthold Röhlecke (1896–1942), Volkswirtschaftler; er stammte aus Magdeburg, promovierte 1921 in Heidelberg, danach bei der Industrie- und Handelskammer für die Kreise Mühlhausen/Thür., Worbis und Heiligenstadt und bei der mit der IHK Kassel vereinigten Kammer tätig; später Kriegsteilnahme, Tod als Hauptmann am 19.2.1942 bei »Vassiliki« in Russland.

46 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 4144.

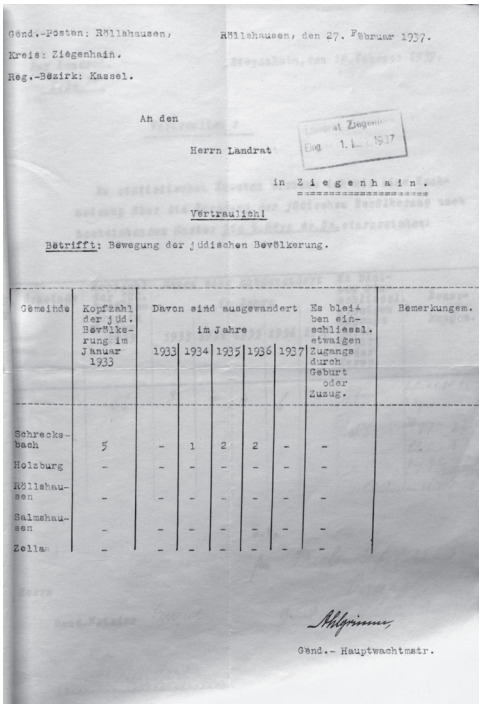
47 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 4279.

48 HHStAW, Abt. 518, Nr. 2059/16. Siehe auch HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6167, u. a. mit Statistiken der jüdischen Bevölkerung nach Gemeinden, Auswanderungsmeldungen und einem namentlichen Verzeichnis der im Kreise Ziegenhain wohnhaften Juden einschließlich Familienangehörigen. Das Ehepaar Appel floh später in die USA und ließ sich in Cincinnati/Ohio nieder; Mitteilung von Marietta van Eek Kilmer.

49 Katasterunterlagen zu Schrecksbach, Gebäudebuch von 1910–1959, in: HStAM, Kat. III, Nr. 1829, S. 16.

50 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 45 (21.1.1950).

51 Rechtsanwalt Erwin Hölzerkopf (*1873) war im Jahr 1934 in einem Brief aus der Schwalm von »N. B.« an das antisemitische Hetzblatt »Der Stürmer« (Nr. 31) angegriffen worden: Der Verfasser beklagte, dass ein Amtsrichter [Steinmetz] auf die Klage eines Juden hin zwei SA-Männer (Hilfspolizeibeamte) verurteilte (!!), weil sie im Frühjahr 1933 bei diesem Juden die Schächtmesser beschlagnahmt hatten. Hölzerkopf habe daraufhin gemeinsam mit dem Leiter der Kreissparkasse Krommes dazu aufgefordert, einen Schutz- und Trutzbund gegen die NSDAP und die SA zu gründen. Daraufhin sei er – als Hetzer



Gend.-Posten: Röllshausen, Röllshausen, den 27. Februar 1937.
Kreis: Ziegenhain.
Reg.-Bezirk: Kassel.

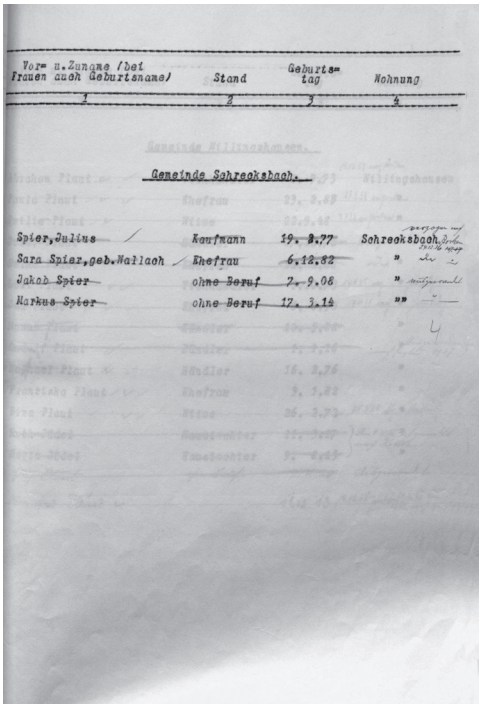
An den
Herrn Landrat
in Ziegenhain.

Vertraulich!

Betrifft: Bewegung der jüdischen Bevölkerung.

Gemeinde	Kopfzahl der jüd. Bevölkerung im Januar 1933	Davon sind ausgewandert im Jahre 1933	1934	1935	1936	1937	Es bleiben einschliessl. etwaigen Zugangs durch Geburt oder Zuzug.	Bemerkungen.
Schrecksbach	5	-	1	2	2	-	-	
Holzburg	-	-	-	-	-	-	-	
Röllshausen	-	-	-	-	-	-	-	
Salmshausen	-	-	-	-	-	-	-	
Zella	-	-	-	-	-	-	-	

Gend.- Hauptwachtmstr.



Vor- u. Zunamen (bei Frauen auch Geburtsname)	Stand	Geburtstag	Wohnung
1	2	3	4
Gemeinde Schrecksbach.			
Spier, Julius	Kaufmann	19. 3.77	Schrecksbach
Sara Spier, geb. Wallach	Ehefrau	6.12.82	"
Jakob Spier	ohne Beruf	7. 9.08	"
Markus Spier	ohne Beruf	17. 3.14	"

Abb. 5 a u. b: Juden in Schrecksbach, 1937
[HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6167]

verkehr über das Entschädigungsverfahren. Doch die dafür getätigten Anschaffungen zwecks Auswanderung gingen *restlos verloren*, als am 8. November 1938 die Spier'sche Wohnung verwüstet und geplündert wurde.[52]

und Nörgler entlarvt – von der Staatspolizei verhaftet und zwei Tage eingesperrt worden. Nach 1945 gehörte Rechtsanwalt Hölzerkopf dem Prüfungsausschuss für die politische Bereinigung als Vorsitzender an; HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 4147. Den Spruchkammerunterlagen zufolge war Hölzerkopf 1937 unter Zwang in die NSDAP eingetreten; mit dem Spruch vom 25.3.1947 wurde er entlastet (Gruppe V); HStAM, Best. 330 Neukirchen, Nr. B 7096 (ich danke Barbara Greve, Neukirchen, für diesen Hinweis). Zu dem Urteil von Amtsgerichtrat Steinmetz vom 17.5.1934 und den wütenden Reaktionen lokaler und regionaler Nazigrößen siehe Bernd Lindenthal: »… gesetzmäßig richtig, aber unklug …« Zur Strafversetzung eines Neukirchener Richters 1934, in: Hartwig Bambey, Adolf Biskamp und Bernd Lindenthal (Hg.): Heimatvertriebene Nachbarn. Beiträge zur Geschichte der Juden im Kreis Ziegenhain. Bd. 2, Schwalmstadt-Treysa 1993, S. 463–465.

52 Siehe den Rückerstattungsantrag: HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 19+RS (4.11.1949). Zur Pogromnacht in Homberg siehe Thomas Schattner: 75 Jahre Reichspogromnacht. Vom Boykott über die Deportationen zum Holocaust. Eine Spurensuche zur jüdischen Geschichte 1933 bis 1946 im Raum Fritzlar-Homberg, Homberg 2013.

Die Spiers flohen vor Übergriffen nach Kassel,[53] Mannheim und Frankfurt.[54] Die Flucht aus Deutschland duldete schließlich für Julius und Sara Spier keinen Aufschub mehr: Einige Wochen später konnten sie am Weihnachtstag, dem 25. Dezember 1938, zu ihrer Tochter in die Niederlande fahren. Ihren ursprünglichen Wunsch, die die USA auszureisen, hatten sie nicht erfüllen können. Als er die letzten Vorbereitungen für seine erzwungene Auswanderung traf, wohnte Julius Spier in der Gießbergstr. 40 in Kassel. Ende November 1938 schickte er der *Devisenstelle Kassel* seine Bescheinigungen und Erklärungen und teilte der Behörde mit: *Die Auswanderung soll am 25.12. nach New York USA erfolgen.*[55]

Als die Gestapo sich am 29. Oktober 1941 im Auftrag des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums aufgrund der Polenvermögensverordnung vom 17. September 1940 nach landwirtschaftlichem Grundbesitz *von Angehörigen des ehemaligen polnischen Staates* erkundigte, meldete der Schrecksbacher Bürgermeister Stumpf am 6. November 1941 mit großer Genugtuung *für die Gemeinde Schrecksbach Fehlanzeige, denn in Schrecksbach ist weder ein Jude noch irgendwelcher Besitz in jüdischer Hand*.[56]

Diesem Befund voraufgegangen war freilich noch die ökonomische Ausplünderung der Vertriebenen. Am 6. Dezember gab Julius Spier ein Barvermögen von 800 RM an. Bei den Unterlagen war eine Aufstellung des Hausrats. Diese nahm die Zollfahndungsstelle Kassel zum Anlass, eine Woche vor dem Ausreisedatum von Julius Spier die Einzahlung einer *Abgabe* von 1.800 RM zu fordern, die er zugunsten der Deutschen Golddiskontbank einzahlen müsse. Erst dann werde er seinen Hausrat als Umzugsgut mitnehmen dürfen. Der Oberfinanzpräsident in Kassel (Devisenstelle) stellte am 22. Dezember 1938 einen *Genehmigungsbescheid* aus, nachdem durch Herrn Dr. L. Goldschmidt, eine *Zahlung [von 1800 RM] zu Lasten des für Herrn Abraham Appel, USA., bei Ihnen geführten Auswanderer-Sperrkontos an die Deutsche Golddiskontbank Abteilung Zusatzausfuhr, Berlin C 111, für Umzugsabgabe für Julius Spier, Kassel (18750/38)*, geleistet worden war.

Bei der Vorbereitung des Ausbürgerungsverfahrens forderte die Gestapo zwischen August und Dezember 1939 beim Landrat und anderen Ämtern wiederholt genaue Angaben über die politische Gesinnung, zu den Personalien der Auswanderungswilligen und ihrer Kinder und den Vermögensverhältnissen an. Der Oberfinanzpräsident in Kassel gab der Gestapo am 29. August 1939 bekannt, dass Julius und Sara Spier *keinerlei inländische Vermögenswerte mehr besitzen*. Damit stand ihrer Ausbürgerung nichts im Wege. Hauptwachtmeister Pritsching in Immichenhain berichtete nun mit einem Rückblick auf die Weimarer Demokratie und das Jahr 1933:

> *Spier gehörte der sozialdemokratischen Partei an und war in dieser Hinsicht sehr rührig, so daß er die Gemeinde in allen Fächern derigierte [sic]. Er war selbst im Gemeinderat, und seine Vorschläge nur allein wurden durchgeführt. Er beherrschte sozusagen das Dorf. […] Auch nach der Machtübernahme versuchte er immer noch, sich zu behaupten, bis er dieserhalb und zu seinem*

53 HHStAW, Abt. 518, Nr. 2059/16
54 HHStAW, Abt. 518, Nr. 38359.
55 HHStAW, Abt. 519/3, Nr. 37313.
56 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6170 – die Akte enthält u. a. Verträge über Grundstücksverkäufe im Gefolge der Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens vom 3.12.1938.

eigenen Schutz in Schutzhaft genommen werden mußte. […] Er war Bezieher marxistischer Zeitungen und Zeitschriften. […].[57]

Am Ende eines Verfahrens über die *Aberkennung der deutschen Reichsangehörigkeit* teilte die Gestapo dem Landrat in Ziegenhain am 1. Juni 1940 mit:

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Reichsangehörigkeit vom 14.7.33 (RGBl. I. S. 480 ff.) hat der Herr Reichs- und Preußische Minister des Innern durch Bekanntmachung vom 13.3.40 (veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 67 vom 19.3.1940) die Obengenannten der Reichsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ihr Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben.

Es wird ersucht, den Ortspolizeibehörden in Schrecksbach bezw. Breitenbach zum Zwecke der Berichtigung des polizeilichen Melderegisters davon Kenntnis zu geben.

Demgemäß wies der Landrat den Bürgermeister in Schrecksbach am 4. Juni 1940 an, *das dortige Melderegister entsprechend zu berichtigen.*[58]

Julius Spier ist in seinem niederländischen Exil im August 1941 im Alter von 64 Jahren an einem Herzinfarkt gestorben,[59] nachdem er nahezu alles, was im Januar 1933 zu seinem Besitz gehört hatte, in Deutschland hatte zurücklassen müssen.

Bertel Spier hatte sich 1935 in Holland rasch eingelebt, wo sie als Haushaltshilfe bzw. Dienstmädchen tätig wurde. Von 1938 an wohnte sie in Hilversum. Später arbeitete sie als Buchhalterin und war gezwungen, den gelben Stern zu tragen.[60] Im März 1942 heiratete sie einen Nichtjuden. Das Paar wohnte in Blaricum. 1943 floh Bertels verwitwete Mutter Sara aus Amsterdam zu ihrer Tochter, noch ehe am 26. Dezember 1943 Bertels Tochter Marietta zur Welt kam. Beide Frauen lebten zeitweise in Verstecken und konnten auf diese Weise den Nachstellungen der deutschen Besatzungsorgane und den Transporten in die Vernichtungslager im deutsch besetzten Polen entgehen.[61] 1948 emigrierte die Familie in die USA, nach New York, wo sich Jakob und Max Spier zunächst niedergelassen hatten und Letzterer noch immer wohnte. Aus dem Stadtteil Jackson Heights zog Bertels Familie später nach Seattle an der Pazifikküste um.[62]

Sara Spier erlitt durch die nationalsozialistische Verfolgung bleibende gesundheitliche Schäden. Selbst nach ihrer Flucht aus Deutschland musste sie von Mai 1943 bis Mai 1945 im deutsch besetzten Holland ständig auf der Hut sein und sich immer wieder – vom Schwiegersohn versteckt – in einem Loch *unter dem Fußboden* oder in einem Schrank in

57 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 6175.

58 Das Schreiben der Geheimen Staatspolizei – Staatspolizeistelle Kassel – Kanzlei II-2, wurde vom Gestapobeamten Wolthaus unterzeichnet; HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 7373.

59 Mitteilung von Marietta van Eek Kilmer; eine Sterbeurkunde befindet sich demnach nicht im Besitz der Nachkommen.

60 HHStAW, Abt. 518, Nr. 32107.

61 Interview Bertel Spier van Eek (wie Anm. 11).

62 HHStAW, Abt. 518, Nr. 32107; HHStAW, Abt. 518 Nr. 2059/16.

einem Gartenhaus verbergen.[63] Sara Spiers Mutter ist in Theresienstadt umgekommen, drei Brüder,[64] Schwägerinnen mit zwei Kindern und eine Schwester sowie 23 weitere Verwandte wurden *von den Nazis als Juden umgebracht*.[65]

Erst nach der Befreiung von der NS-Herrschaft sollte sich die Verwaltung im Kreis Ziegenhain abermals intensiv mit den hiesigen Juden befassen. Im Juli 1948 ordnete der Hessische Innenminister an, genauestens eine umfassende Ausländersuchaktion durchzuführen, wobei durch das Amt für Vermögenskontrolle auch Listen mit detaillierten Angaben zum Grundbesitz erstellt werden sollten. In Bezug auf Julius Spier aus Schrecksbach wurde das folgende Vermögen ermittelt: *1 Wohnhaus in Schrecksbach Nr. 28 mit Scheune, Stall und Garten im Wert von 6800 RM, 1 Garten in Schrecksbach 9,93 ar, zu 850 RM, sowie 6 Acker-, Wiesen- und Waldgrundstücke*. Als einstweiligen Verwalter dieser Liegenschaften hatte das Amt für Vermögenskontrolle in Ziegenhain den in Neukirchen ansässigen Treuhänder H. G. eingesetzt.[66]

Nachspiele: Entschädigungen und »Wiedergutmachung«

Mit den durch die Alliierten in Gang gesetzten Entschädigungen – der sogenannten Wiedergutmachung – fand die nationalsozialistische Vertreibung der Juden aus Deutschland ihren vorläufigen Abschluss. Für Fragen des Spier'schen Besitzes zuständig waren zunächst das Amt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Fritzlar und das Landesamt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Wiesbaden. Dabei waren die Opfer in Ihren Anträgen auf Rückerstattung gezwungen, sich abermals an ihre schrecklichen Erfahrungen unter Hitlers Herrschaft zurückzuerinnern. Als Sara Spier am 4. November 1949 ihren Anspruch anmeldete, dass der 1936 erfolgte Verkauf des Hausgrundstücks unter Zwang erfolgte und unrechtmäßig war, erklärte ihr Anwalt:

> *Der Sohn Max der Antragstellerin wurde 1933 von SA und SS überfallen und so zugerichtet, daß er auf einem Auge völlig blind wurde und auf dem anderen nur noch mit starken Gläsern sehen kann. Fast täglich wurden Fensterscheiben in dem Hause eingeworfen. Der Ortsgruppenleiter Stumpf ging von Haus zu Haus und forderte dazu auf, die Juden zu schikanieren, damit sie fortzögen und zu jedem Preis verkaufen müßten; notfalls würde der Grundbesitz enteignet werden. Unter diesen Umständen kam es zum Verkauf.*[67]

63 HHStAW, Abt. 518, Nr. 38359.

64 Sara Spier und ihr Bruder Hermann Wallach in Toulouse stellten einen Entschädigungsantrag mit Bezug auf Leopold Wallach (*31.3.1893, Breitenbach), der – wie es am 25.6.1956 vonseiten des Regierungspräsidiums in Kassel hieß – *in der Deportation* verstorben sei; HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 108. Leopold Wallach hatte zuletzt in Frankfurt am Main gewohnt und war von dort an einen unbekannten Deportationsort verschleppt worden; <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de984943> (Stand: 10.5.2016).

65 HHStAW, Abt. 518, Nr. 38359.

66 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 7432 (14.9.1948). H. G. war dort u. a. als Nachlasspfleger tätig; <http://list.genealogy.net/mm/archiv/ow-preussen-l/2014–01/msg00100.html> (Stand: 10.5.2016).

67 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 19+RS. Die Witwe Sara Wallach galt als Berechtigte, als Erben waren außerdem beteiligt Dr. Jack Spier, Bertha van Eek geb. Spier und Max Spier.

In den Augen der Geschädigten war der damalige Preis von RM 12.500, den man in Kauf nehmen musste, *viel zu niedrig*. Sie verwiesen darauf, dass Julius Spier *vor 1933 bereits 20000 RM angeboten worden* waren.[68] Der Käufer erhob seinerseits Einspruch gegen das Rückerstattungsbegehren und hob im Januar 1950 hervor, dass das Haus in schlechtem Zustand gewesen sei und er über dreieinhalbtausend Reichsmark für die Instandsetzung aufgewandt habe – der »Einheitswert« des Hauses habe seinerzeit nur RM 4.830, der »Brandkassenwert« RM 7.500 betragen.

Von der Kaufsumme sei dann eine Hypothek in Höhe von RM 5.000 bezahlt und mit RM 2.000 der Arbeiter Johs. Peter in Schrecksbach entlohnt worden. RM 1.000 entfielen auf ein Altenteil von Frau Spier in Schrecksbach. Mit den restlichen 4.500 Reichsmark habe *Spier nach meinem Wissen noch andere Privatschulden bezahlt*. Folglich lehnte Steinbrecher *eine Nachzahlung ab, da es sich zweifellos um einen rechtmäßig getätigten Verkauf handelt*.[69]

Im Übrigen bedauerte er den Überfall auf die Spiers, doch hatte er damit *nichts zu tuen*. Fensterscheiben habe er nicht eingeworfen, und Bürgermeister Stumpf sei nicht zu ihm gekommen, um ihn zur Schikanierung der Juden aufzufordern.[70] Max Spier sei sein Schulkamerad gewesen.

Mit einem Schreiben vom Mai 1950 kam ein neues Moment in diese lokale Vergangenheitsaufarbeitung. Steinbrechers Marburger Rechtsanwalt machte geltend, dass die Misshandlung von Max Spier lediglich ein *Vergeltungsakt* gewesen sei, *weil einige Zeit vor der sogenannten Machtübernahme bei einem Aufmarsch der SPD in Schrecksbach ein gewisser Pietsch aus Ottrau von den Spiers mißhandelt worden war*.[71]

Doch musste er sich kurz darauf über den Verlauf dieses Geschehens aus der Sicht der Geschädigten unterrichten lassen, deren Anwalt mitteilte:

> *Es trifft nicht zu, daß der von den Antragsgegnern erwähnte Pietsch aus Ottrau einige Zeit vor der Machtübernahme von den Spiers »überfallen und schwer mißhandelt worden ist«. Im Gegenteil, Pietsch und seine Helfershelfer drangen eines Sonntags nach einem Fußballspiel, nachdem sie sich im Gasthause Mut angetrunken hatten, gewaltsam in das Spier'sche Grundstück ein, griffen die dort versammelten Angehörigen der Familie Spier ihrerseits an und wurden von diesen mit Fug und Recht aus dem Grundstücke wieder vertrieben.*
>
> *Die Antragsgegner können sich daher nicht darauf berufen, daß dieser Vorfall mit Pietsch der Alsfelder SS und SA irgendeine Berechtigung gegeben hätte, etwa 2 ½ Jahre später den Ehemann und den jüngsten Sohn der Antragstellerin in hinterlistiger Weise zu überfallen und auf das Übelste zuzurichten.*

Zugleich wies der Anwalt darauf hin, dass das Haus über *acht Zimmer, Küche, Laden und Vorratskammer* und außerdem zwei Gärten verfügt habe; einige der Räume seien vollständig renoviert gewesen. Mehrere Schrecksbacher – *selbst einige führende Nazis* – hätten in den

68 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340.
69 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 40 (6.1.1950).
70 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 45 (21.1.1950).
71 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 57 (27.5.1950).

Abb. 6: Max Spier und Ehefrau Beatrice geb. Lorman, 1947 [Judy Spier, New York]

1930er-Jahren ihr Interesse an dem Spier'schen Hausgrundstück bekundet.[72]

Am Ende wurde ein Vergleich ausgehandelt, wobei Steinbrecher am 23. Januar 1951 die Kosten des Verfahrens übernahm (bei einem Streitwert von DM 12.500) und sich verpflichtete, bis Ende 1951 DM 3.500 an die Antragstellerin zu zahlen.[73] Das stattliche Fachwerkgebäude aus dem 18. Jahrhundert, das einst den Schriftzug »Handlung J. Spier« trug, steht noch, hat aber sein Äußeres durch Umbau stark verändert. Bis vor kurzem befand sich darin das Textilgeschäft der Familie Steinbrecher, doch das Textilgeschäft wurde inzwischen aufgegeben. Derzeit ist ein ambulanter Pflegedienst in dem Gebäude.[74]

Den Entschädigungsverfahren, welche die Erben von Julius Spier in den 1950er-Jahren anstrengten,[75] ist zu entnehmen, dass sie einer Frau B. Wertsachen zur Aufbewahrung übergeben hatten, die später als *verloren* galten.[76] Die Ortsbehörden waren nach 1945 wenig auskunftsfreudig, wenn es um die Nachforschung nach jüdischem Eigentum ging, das unter dem Nationalsozialismus der »Verwertung« unterlag. Der Bürgermeister von Schrecksbach, der 1958 im Rahmen des langwie-

72 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 66+RS.

73 HHStAW, Abt. 519/A, Nr. Fri 340, Bl. 96+RS.

74 Freundliche Mitteilung an den Verfasser von Marion Jäckel in Schrecksbach vom 11.4.2016.

75 Es ist davon auszugehen, dass Jakob Spier keinen Antrag auf Entschädigung stellte; die Entschädigungsakten der Übrigen haben zusammen einen Umfang von rund 500 Blatt; siehe HHStAW, Abt. 518, Nr. 2059/16 (Julius Spier), Nr. 38359 (Sara Spier), Nr. 32107 (Bertha van Eek geb. Spier), Nr. 2059/13 (Markus genannt Max Spier).

76 HHStAW, Abt. 518 Nr. 38359. Im Behördendeutsch der 1950er-Jahre ist hier wiederholt die Rede von der Jüdin Sara Spier.

rigen Verfahrens zu einer Stellungnahme über die Einkommensverhältnisse Julius Spiers aufgefordert wurde, begnügte sich mit der Feststellung, es habe sich um einen Einmannbetrieb gehandelt, daher könne er keine Auskunft über das Einkommen geben.[77]

Im Rahmen der sog. Wiedergutmachung musste sich Sara Spier jahrelang mit der deutschen Behörde – dem zuständigen Regierungspräsidium in Darmstadt – auseinandersetzen, ehe ihr von den Arztkosten am Ende DM 5.383 und 60 Pfennig erstattet wurden.[78] In Bezug auf den sehbehinderten Max Spier wurde eine fünfzigprozentige Erwerbsminderung anerkannt. Er hatte sich in den USA mühsam als Kaufmann durchgeschlagen, arbeitete 1950 in der Pelzbranche als Lagergehilfe. Im Jahr 1947 heiratete er in New York Beatrice Lorman (1922–2012), das Paar hatte zwei Töchter. Am Ende der Entschädigungsakte über Max Spier findet sich die Mitteilung seiner Witwe, dass der jüngste Sohn von Julius Spier im Dezember 1965 verstorben sei.[79]

Julius Spier – ein aufrechter, aber gescheiterter Demokrat

Die Hitler-Partei erzielte bei der Kommunalwahl am 12. März 1933 in Schrecksbach eine klare Mehrheit: bei 723 Stimmberechtigten entfielen auf die NSDAP 362 von 608 gültigen Stimmen.[80] Rechtsradikale Antisemiten konnten sich seither auf diese demokratische Legitimation berufen, um Juden auszugrenzen. Menschen wie Julius Spier und viele andere, die sich mit der Deutschen Republik identifizierten, wurden damit – schon *vor* ihrer erzwungenen Emigration – in politischer Hinsicht und zunehmend auch in ihren sozialen Bezügen heimatlos. Sie konnten bis zum Schluss nicht verstehen, dass sie alles, was sie ererbt und was sie sich selber aufgebaut hatten, für vergleichsweise geringe Summen aufgeben mussten – um nur ihr Leben zu retten und ihren Kindern eine Perspektive zu sichern. Das nationalsozialistische Regime entzog den Angehörigen der Familie Spier 1939/40 ihre Staatsbürgerschaft des Deutschen Reichs: Am 16. Juni 1939 wurde Bertel Spier ausgebürgert, ihre Brüder sowie Sara und Julius Spier waren von den Ausbürgerungen am 19. März 1940 betroffen.[81] Nur seine Erkrankung, die zum vorzeitigen Tod führte, bewahrte Julius Spier davor, in den Kreis jener zu geraten, welche die deutschen Besatzer in den Niederlanden für den Abtransport in die Vernichtungslager im besetzten Polen zusammentrieben. Hitler, seine Verehrer, Helfer und Unterstützer hatten den aufrechten Demokraten Julius Spier zum Scheitern verurteilt.

An seinem Wirkungsort Schrecksbach erinnert heute kein angemessenes Zeichen des Gedenkens an die Familie Spier und den Einsatz von Julius Spier für republikanische und demokratische Werte. Ebenso wenig wurden nach 1945 die Opfer oder deren Nachkommen

77 HHStAW, Abt. 518, Nr. 2059/16.
78 HHStAW, Abt. 518, Nr. 38359.
79 HHStAW, Abt. 518, Nr. 2059/13, Bl. 144.
80 HStAM, Best. 180 Ziegenhain, Nr. 5282. Insgesamt erzielte die NSDAP bei dieser Wahl im Kreis Ziegenhain, einer Hochburg des Nationalsozialismus, 16.902 von 22.427 gültigen Stimmen.
81 Michael Hepp: Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, München 1985, L 118, L 162; siehe auch HHStAW, Abt. 519/3, Nr. 37313.

nach Schrecksbach eingeladen, um Interesse am Schicksal der Vertriebenen zu zeigen und ein Zeichen des Bedauerns über die Geschehnisse in den 1930er-Jahren zu setzen. Gescheitert ist Julius Spier damit ein zweites Mal, denn seine Anstrengungen, der heraufziehenden Nazi-Tyrannei etwas entgegen zu setzen, bei Gefahr für Leib und Leben, werden in seinem Heimatort bis heute nicht gewürdigt. Und Julius Spier ist unter den Vertriebenen und Ermordeten der Jahre 1933 bis 1945 kein seltener oder gar Einzelfall.